Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 12

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nr. 12, Bittpsalmen, Klage, Feind und Motive.

Wir lernen verschiedene Herangehensweisen an die Psalmen kennen: die historische Herangehensweise und die formkritische Herangehensweise.

Wir haben festgestellt, dass es drei Hauptarten von Psalmen gibt: Hymnen, Lobgesänge Gottes im Allgemeinen, dankbare Loblieder und Bittpsalmen. Es gibt einen früheren Psalm, den Gunkel nicht erwähnt hat, den ich aber für wichtig halte und den Mowinckel aufgreift: die Belehrungspsalmen. Die Herausgeber haben in regelmäßigen Abständen einen Psalm eingefügt, der dazu auffordert, dem Gesetz des Herrn treu zu bleiben.

Sie fügten den ersten Psalm als Einleitung hinzu, dass dieser Psalm für diejenigen sei, die über das Wort Gottes meditieren. Es gibt also noch eine weitere Art, nämlich die Lehrpsalmen. Meiner Meinung nach gibt es also eigentlich vier Arten von Psalmen.

Es gibt Lobpsalmen, dankbares Lob für bestimmte Taten, Bittpsalmen und Lehrpsalmen. Der Chronist erwähnte die Lehrpsalmen nicht, und es könnte gut sein, dass sie später hinzugefügt wurden. Ich weiß es nicht.

Das ist reine Spekulation. Wir haben über einen dominanten Typ gesprochen, nämlich den Kirchenlied. Wir haben gerade auch einen Psalm ausgelegt, Psalm 92, einen Psalm des dankbaren Lobes.

Wir sind jetzt auf Seite 130 Ihrer Notizen. Das ist ein riesiger Abschnitt Ihres Lehrplans. Ich werde ihn wirklich mit Siebenmeilenstiefeln durchgehen müssen, denn hier gibt es eine Menge Stoff.

Im Grunde habe ich Gunkel, einen Germanisten mit einer ausgeprägten Detailkenntnis, einfach durchgesehen. Er bietet viele Details zu den Psalmen. Ich halte es aber für wichtig, dass man in einem Kurs, der die Psalmen vorstellt, einen umfassenden Überblick bekommt. Man bekommt einen Vorgeschmack auf die Psalmen.

Ich denke, die Hymnen vermitteln einen guten Eindruck von diesem Genre im Psalter. Die Bitten sind der dominierende Klang in den Psalmen. Ich folge Gunkel und liste einfach alle Psalmen auf.

Dann habe ich versucht, darüber nachzudenken. Im Grunde gebe ich Ihnen nur Gunkels detaillierte Arbeit. Ich könnte sie einfach mit Ihnen durchgehen.

Diese Vorlesung über die Bittpsalmen habe ich in drei Hauptabschnitte unterteilt. Der erste Teil ist eine Einführung, die den Großteil des grundlegenden Materials abdeckt. Im zweiten Teil auf Seite 162 gehe ich auf ein Hauptproblem der Bittpsalmen ein.

Das ist das Problem, wenn der Psalmist betet, Gott möge den Feind bestrafen. Diese Gebete nennt man Verwünschungpsalmen. Sie stehen im Widerspruch zu Jesu Lehre, die andere Wange hinzuhalten.

Sie bitten Gott, die Bösen zu richten. Im Neuen Testament findet man das nicht. Ich werde mehr dazu sagen.

Für viele Christen ist es problematisch, dass der Psalmist sagt: „Gott zertrümmert ihnen die Zähne, nimmt ihnen ihre Babys und zerschmettert sie auf den Felsen“ und so weiter. Christen schrecken davor zurück. Dieses Thema muss angesprochen werden, und ich werde es ansprechen.

Das steht auf Seite 162, Teil 2, „Implikative Psalmen“. Ich habe dem einen eigenen Abschnitt gewidmet. Ich wünschte, ich hätte am Ende des Kapitels einen dritten Abschnitt hinzugefügt, der sich mit der Theologie der Psalmen befasst.

Ich habe die Theologie der Bittpsalmen angesprochen. Ich möchte am Ende des dritten Teils, der nicht in Ihren Notizen enthalten ist, nur einige grundlegende theologische Ideen zusammenfassen, die wir aus den Bittpsalmen gewinnen können. Doch nun zunächst einige einführende Anmerkungen.

Zunächst einmal stellt sich die Frage, wie man dieses Genre bezeichnet. Wie heißt es? Dann werde ich mir die einzelnen Klagelieder aus Numeral 2 genauer ansehen. Ich habe Gunkel verwendet und ihn damit verglichen, wie er eine Blume nimmt und sie einfach auseinanderreißt. Man ist wie ein Botaniker, der alle Details betrachtet und dabei die Blume verliert. Aber vielleicht werden wir die Blume besser wertschätzen können, wenn wir die Staubblätter, die Blätter, die Wurzeln und alles andere verstehen.

So, ich denke, so machen wir es. Wir reißen das Ganze einfach auseinander und haben irgendwie nicht mehr das Aroma und die Schönheit der Blume. Aber wir werden es wieder zusammensetzen, hoffentlich werden Sie es wieder zusammensetzen und den Duft genießen.

Aber wir kommen nun zu den individuellen Klagen auf Seite 140. Ich habe kurz über gemeinschaftliche Klagen gesprochen, wenn die ganze Nation in Schwierigkeiten steckt. Es gibt eine Mischung aus dem Einzelnen und der Gemeinschaft.

Gunkel nannte es gemischt. Er hatte Schwierigkeiten, das zu verstehen. Das lag daran, dass er eine königliche Interpretation nicht verstand.

Wenn man versteht, dass das „Ich“ der König ist, versteht man auch die Vermischung mit dem „Wir“ und dem „Volk“, denn sie stehen in gemeinschaftlicher Solidarität miteinander. Es gibt aber auch einige, die einfach nur gemeinschaftliche Klagelieder sind, wie zum Beispiel auf Seite 140. Ein Hauptmotiv der Bittpsalmen ist die Erwähnung des Feindes.

Und so dachte ich, es wäre lohnenswert, den Feind auf Seite 141 zu erwähnen. Und Sie sehen oben auf der Seite die römische Ziffer vier. Nachdem wir also die Nomenklatur und die römische Ziffer zwei, die individuelle Klage und die gemeinschaftliche Klage haben, dachte ich, es wäre lohnenswert, dem Feind einen ganzen Abschnitt zu widmen.

Das ist also die römische Zahl Vier. Und schließlich bespreche ich auf Seite 145 die Motive der Bittpsalmen. Genau wie die Lobpsalmen haben sie einen Aufruf zum Lob und einen Grund zum Lob.

Und dann folgt meist ein erneuter Aufruf zum Lobpreis, das sind ihre Motive. Auch die Bittpsalmen haben in dieser botanischen Analyse des Teils unterschiedliche Elemente, aber sie haben eine Anrede. Sie enthalten eine Klage, eine Bitte und am Ende ein Loblied.

Und sie alle sind es wert, darüber nachzudenken. Deshalb werden wir uns mit den Motiven der Bittpsalmen befassen. Und genau dort werden wir mit den einzelnen Klagepsalmen weitermachen.

Wir werden uns in diesem Kapitel zunächst mit den einzelnen Klagepsalmen befassen, dann mit den gemeinschaftlichen, dann mit dem Feind und schließlich mit den Motiven. Das sind die allgemeinen Ansichten, und wir werden uns wahrscheinlich in den Grundzügen verlieren, aber es gibt hier so viele Details. Aber hoffentlich halten wir den Kopf über Wasser, und ich kann uns allen dabei helfen, durchzuatmen.

Wir werden jetzt tief in den Psalter eintauchen. Also gut. Unter den einzelnen Klageliedern werden wir zunächst ganz kurz besprechen, was Psalmen sind. Die Identifikation, das große A, die Identifikation steht für die Identifikation der Psalmen.

Um welche Psalmen geht es? Eine zweite Frage, die Gunkel anspricht, ist: Wer ist das Individuum? Das Ich. Zu seiner Zeit dachte man, das Ich sei kein Individuum, sondern eine ganze Gemeinschaft, die sich selbst als Ich und nicht als Individuum bezeichnete. Auf Seite B geht es also um die Identifikation des Individuums. Auf Seite 31 sprechen wir dann über den Lebenskontext.

Woher stammen diese Psalmen? Das steht auf Seite 131. C. Nachdem wir die Nomenklatur und die Identifikation der Psalmen bzw. die Identifikation des Ichs behandelt haben, diskutieren wir anschließend die verschiedenen Lebenskontexte, aus denen sie stammen. Wir werden darüber sprechen, und zwar über acht verschiedene Kontexte, die wir finden.

Das ist also die Gliederung der individuellen Klage. Das führt uns bis zur Seite 140 mit der gemeinschaftlichen Klage. Ich glaube, es war Seite 140.

Lassen Sie uns zunächst darüber sprechen, um welche Psalmen es sich handelt. Es sind etwa 50 Psalmen, ein Drittel des Psalters. Übrigens erwähnen, glaube ich, 47 davon den Feind. Sie sehen also, dass nur drei davon, darunter Psalm 4, den Feind nicht erwähnen.

Es war eine Krise anderer Art. Die Krise war kein Feind. Die Krise war eine Dürre, wie wir gesehen haben.

Ich denke, es ist erwähnenswert, dass dies eine große Zahl ist. Ich schreibe also die Klage oder Petition. Zunächst einmal zur Nomenklatur.

Erinnern Sie sich, dass ich die fünf Elemente Anrede, Klage, Bitte und Lob am Ende erwähnt habe? Daher kann der Psalm nach einem der Motive benannt werden, die sich durch alle Psalme ziehen. Klage kann man in das Beklagen einer Situation unterteilen.

Das ist zum Beispiel das Beklagen einer Sünde, ein Bußpsalm im Gegensatz zu einer Klage, gegen die man protestiert. Das ist nicht richtig. Das ist Ungerechtigkeit.

Es geht also über eine Klage hinaus, es ist eine Beschwerde. Sie werden manchmal Klagepsalmen, manchmal Klagepsalmen genannt, und das Motiv ist immer gleich. Es gibt also diese unterschiedliche Terminologie aufgrund der unterschiedlichen Motive, die in dieser Art von Psalmen vorkommen.

Nun, ich denke, die Literatur geht in dieser Hinsicht in beide Richtungen: Klage oder Beschwerde und Bitte. Ich stelle also fest, dass ich selbst je nach meiner momentanen Stimmung zwischen den beiden hin- und herwechsle. Aber ich glaube, ich habe es „Bittenpsalmen“ genannt.

Es gibt also Lobpsalmen und Bittpsalmen. Dann kommt die römische Ziffer Zwei, die einzelnen Klagelieder, und das A darunter ist die Identifikation und stellt die vorherrschende Psalmart im Psalter dar. Es ist die umfangreichste Psalmgattung.

Es sind etwa 50 von 150. Ich habe dazu in der letzten Stunde einen Kommentar abgegeben und dabei RWL Mobley zitiert. Er stellt fest, dass die Vorherrschaft der Klagen im Herzen der israelischen Gebete bedeutet, dass die Probleme, die Anlass zu Klagen geben, nichts Randständiges oder Ungewöhnliches sind, sondern vielmehr von zentraler Bedeutung für das Glaubensleben.

Darüber hinaus zeigen sie, dass die Erfahrung von Angst und Verwirrung im Glaubensleben kein Zeichen mangelnden Glaubens ist, nichts, worüber man hinauswachsen oder was man hinter sich lassen muss, sondern vielmehr zum Wesen des Glaubens gehört. Die Schwierigkeiten und Nöte des Lebens bilden den Kern unseres Glaubens. Sie sind der Triumph Gottes in unserer Not.

Hier möchte ich auf die Idee eingehen, die wir gestern besprochen haben: Es ist absolut notwendig, dass zwischen Tugend und ihrer Belohnung eine Kluft besteht. Denn wenn Gott unsere Tugend sofort belohnen würde, würden wir Gott benutzen. Wir würden ihn anbeten, nicht um seiner selbst willen, sondern einfach zu unserer eigenen Befriedigung.

Anstatt dass wir sein Diener wären, würde er unser Diener werden. So würden wir Gott nutzen. Ich denke, es lohnt sich, hier einen Moment innezuhalten, denn Moses befasst sich mit dem Volk Israel, dessen Wohlstand der heimtückische Feind seines geistlichen Lebens ist.

Wie Agor sagte: Gib mir nicht zu viel. Denn wenn ich zu viel habe, werde ich sagen: Wer ist der Herr? Ich brauche ihn nicht mehr. Gerade wenn wir in Not und Bedrängnis sind, brauchen wir Gott.

Diese Lücke ermöglicht es uns, Anbetung und Moral nicht mit Vergnügen zu verwechseln. Denn wenn er uns sofort belohnte, wäre alles zu unserem Vergnügen und nicht zu unserem spirituellen Wohl. Schauen wir uns also Deuteronomium Kapitel 8 an, wo Gott uns ein Beispiel dafür gibt, wie er mit uns umgeht.

In Vers 8, Kapitel 8, Vers 1, sagt er: „Befolgt sorgfältig alle Gebote, die ich euch heute gebe, damit ihr lebt und euch vermehrt und das Land betretet, das der Herr euren Vorfahren mit einem Eid versprochen hat.“ Denkt daran, wie der Herr, euer Gott, euch 40 Jahre lang durch die Wüste geführt hat. Er tat das, um euch zu demütigen, um euch von ihm abhängig und nicht unabhängig zu machen.

Er tat es, um dich zu demütigen und dich zu prüfen, um herauszufinden, was du wirklich willst, um dich zu prüfen, um zu sehen, was in deinem Herzen ist, ob du

seine Gebote halten würdest oder nicht. Er demütigte dich, ließ dich hungern und speiste dich dann mit Manna. Es war etwas Einzigartiges.

Du konntest nicht auf Traditionen zurückgreifen. Es war deine eigene Erfahrung, die weder du noch deine Vorfahren kannten. Sie sollte dich lehren, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von jedem Wort, das aus dem Mund des Herrn kommt.

So lernst du, dich auf Gott zu verlassen. Das bedeutet, Gott zu gehorchen, sich auf sein Wort zu verlassen und nach seinem Wort zu leben.

Er warnt die Menschen, dass Wohlstand zum Feind ihres Lebens werden kann. In Vers 10 heißt es: „Wenn du gegessen hast und satt bist, lobe den Herrn, deinen Gott, für das gute Land, das er dir gegeben hat.“ Hüte dich, denn gerade dann, wenn es dir gut geht, dass du den Herrn, deinen Gott, nicht vergisst und seine Gebote, seine Gesetze und seine Gebote, die ich dir heute gebe, nicht befolgst.

Das ist unsere Verderbtheit. Denn wenn ihr esst und satt seid, wenn ihr schöne Häuser baut und sesshaft werdet, wenn eure Herden und Schafe groß werden, euer Silber und Gold sich mehrt und alles, was ihr habt, sich vermehrt, dann wird euer Herz stolz und ihr vergesst den Herrn, euren Gott, der euch aus Ägypten, aus der Sklaverei, geführt hat. Er führte euch durch die weite und schreckliche Wildnis, dieses durstige, wasserlose Land mit giftigen Schlangen und Skorpionen.

Er hat dich aus dem Felsen hervorgebracht. Er gab dir Manna zu essen in der Wildnis, etwas, das deine Vorfahren nie gekannt hatten, um dich zu demütigen und auf die Probe zu stellen, damit es dir am Ende gut gehen möge. Hier liegt die Gefahr.

Du magst dir sagen: Meine Kraft und die Stärke meiner Hände haben mir diesen Reichtum verschafft. Doch denke an den Herrn, deinen Gott, denn er ist es, der dir die Fähigkeit gibt, Reichtum zu schaffen. So bestätigt er seinen Bund, den er deinen Vorfahren geschworen hat, bis heute.

Es besteht die Gefahr, dass wir Gott vergessen und in Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit verfallen. Und wie ich schon sagte: Wir benutzen Gott zu unserem Vergnügen. Daher entsteht eine Lücke, in der wir Leid erfahren müssen, um unseren Charakter zu formen.

Auf Seite 130 schreibe ich, dass die Kluft zwischen Tugend und ihrer Belohnung für das spirituelle Leben von wesentlicher Bedeutung ist. Würden Gebete sofort erhört, würde der Bittsteller Genuss mit Moral verwechseln. Wir würden Gott egoistisch ausnutzen, indem wir Tugend und ihre Belohnung begrenzen, und das spirituelle Leben entwickelt sich.

Paulus sagt noch mehr: Wir freuen uns über unser Leiden, denn wir wissen, dass Leiden Ausdauer hervorbringt, Ausdauer Charakter und Charakter Hoffnung. Hoffnung macht uns nicht beschämt, denn Gottes Liebe ist durch den Heiligen Geist, der uns gegeben wurde, in unsere Herzen ausgegossen. Auf diese Weise rettet Gott uns, wenn wir uns ihm zuwenden und lernen, uns auf ihn zu verlassen.

Dies ist meiner Meinung nach der Kern des Buches der Psalmen. In allen Psalmen triumphieren sie im Lob. Wie wir sehen werden, klagen sie nie ohne Lob.

Es steht immer im Kontext: Wir kennen unseren Gott. Das ist der Unterschied bei Hiob. Hiob beschwerte sich, ohne Gott zu loben.

Er hatte nur an Gott etwas auszusetzen, und Gott war unzufrieden und tadelte ihn. Am Ende musste Hiob seinen Stolz bereuen, Gott die Schuld dafür gegeben zu haben, dass er sich vor ihm verantwortet hatte. Es gibt also einen großen Unterschied.

Mit anderen Worten: Wir lernen, dass Klagen und sogar Proteste normal sind, aber dass wir Gott immer mit Lobpreis gefallen sollen, nie das Vertrauen in ihn verlieren und darauf vertrauen sollen, dass er trotz allem Gutes in uns tut. Das erfordert Glauben. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

Es entwickelt also unser spirituelles Leben. Das ist das A. Das B, die Identifikation des Ichs. Der Punkt hier ist klar: Gunkel versteht zwar oft nicht, dass das Ich der König ist, argumentiert aber überzeugend, dass es ein Individuum ist. Er schreibt, es sei der schwerwiegendste Fehler gewesen, den manche Forscher im Allgemeinen gemacht haben könnten, als sie solch lebendige individuelle Poesie völlig missverstanden und das Ich der Klagelieder pauschal mit der Gemeinschaft in Verbindung brachten.

Ohne es zu verstehen, bezog es sich auf das Individuum. Er wendet sich an die Wissenschaft seiner Zeit. Er sagt, es sei so selbstverständlich.

Es ist sogar selbstverständlich. Und auf Seite 131 trifft dies auch auf andere Religionen und andere Gedichte zu. Im oberen Teil ist es beispielsweise ein Klagelied von 102 über den, der leidet, wenn er verachtet wird und seine Sorge ausschüttet.

Der Sprecher D grenzt sich oft vom Rest der Community ab. Zum Beispiel: Du hast meine Freunde von mir entfernt. Und dann gibt er die Daten an.

Er sagt, dass es in Psalm 18 und so weiter eindeutig der König ist, der spricht. Es ist also das Ich. Was ihm fehlt, ist der König. Das führt uns zu dem Lebensumfeld, aus dem sie kamen, und zu der Art von Not, in der sie sich befanden? Einige der Psalmen wurden für den Tempel geschrieben.

Wir werden das auf Seite 132 sehen. Und einige Psalme wurden in einiger Entfernung vom Tempel geschrieben und verfasst. Sie wurden nicht alle unmittelbar für den Tempel verfasst.

Sie wurden alle im Tempel verwendet, aber sie wurden ziemlich weit vom Tempel entfernt komponiert. Sogar die Feinde werden vom Heiligtum entfernt. So ist der Tempel auf Seite 132 und in einiger Entfernung vom Tempel auf Seite 132.

Einige Psalme, wie zum Beispiel Nummer drei, werden in beträchtlicher Entfernung vom Heiligtum gesungen. Und dann sind die Feinde manchmal weit entfernt von der unmittelbaren Umgebung. Nummer vier zeigt die Darstellung von Feinden, die vom Heiligtum entfernt sind.

Einige Psalme wurden auf dem Krankenbett verfasst, Psalm 134, Seite 134. Auch auf Seite 135, Nummer sechs, geht es normalerweise um Leben und Tod. Es ist ein kritischer Moment auf Leben und Tod.

Nummer sieben: Manchmal entsteht es durch Sünde. Man ist sich der Sünde in seinem Leben bewusst und entweder plagt einen das Gewissen oder man ist tief beunruhigt. Nummer acht, Seite 138, befasst sich mit anderen Arten innerer Not, die wir untersuchen können.

Und dann sind da noch die Feinde, also eine Situation von Feinden. Und diese können miteinander einhergehen, und das erfordert eine separate Behandlung. Das steht auf Seite 140. Das sind also die acht verschiedenen, es gibt neun Punkte.

Und der erste Punkt, nun ja, der erste Teil, den wir nicht erwähnt haben, ist, dass er mechanisiert, dass es nicht immer einfach ist, die Situation zu identifizieren, weil sie eine bildliche Sprache verwenden, die für alle möglichen Anwendungen offen ist. Das ist Nummer eins. Gehen wir also zurück zu Seite 131, nachdem wir einen umfassenden Überblick über diese neun Punkte, aber acht Situationen erhalten haben.

Gunkels erster Punkt ist also, dass es aufgrund der allgemeinen Ausdrucksweise und Metaphern nicht immer leicht ist, den Kontext zu erkennen. Obwohl ich, wenn ich Klammern setze, hauptsächlich dieses umfangreiche Werk von Gunkel wiedergebe, das in der gesamten Wissenschaft als grundlegendes Datenmaterial anerkannt wird, lässt sich das meiste problemlos mit Davids Leiden durch Saul und Absalom in Zusammenhang bringen. David musste drei Hauptleidenszeiten durch Saul und Absalom ertragen.

Einige Psalmen handeln also vom Feind Sauls und vom Feind Absaloms. Und es gibt andere, wie Doag, den Edomiter und so weiter. Nun beginnen wir mit mehreren Psalmstellen und verlegen das Gebet in den Tempel.

Dort wurden sie aufgestellt. So zum Beispiel in Psalm 5: „Aber ich darf durch deine große Gnade dein Haus betreten und mich vor dir, vor deinem heiligen Tempel, verneigen und anbeten.“ Offensichtlich betet der König im Tempel.

Das ist der Kontext. In Psalm 28 sagt er: „Sieh, wenn ich meine Hände zu deinem heiligen Heiligtum erhebe, können sie am Morgen im Morgengrauen als Opfer dargebracht werden.“ Und in Psalm 5: „Herr, am Morgen hörst du meine Stimme.“

Morgens lege ich dir meine Bitte vor und warte gespannt. Die Zeit des Gebets ist die Zeit, Gott zu bitten, die Situation zu beurteilen und eine Entscheidung zu treffen. Der Morgen war in alten Zeiten die Zeit des Gerichts.

Sie hielten Hof im Licht der Morgensonne. Es war symbolisch. Im Licht der Sonne konnte also alles freigelegt werden.

Und das war die Zeit, als man morgens Gericht hielt. Tatsächlich ist in der mesopotamischen Religion, dem Schamasch, die Sonne der Richter Gott, weil sie alles ans Tageslicht bringt. Und so ist sie am Morgen und nun blickt sie zu Gott als Richter auf, der eine Situation betrachtet, sie erwägt, ein Urteil fällt und mich erlöst, so etwas in der Art.

Sie wurden auch abends dargebracht, wie zum Beispiel in Psalm 141: „Möge mein Gebet wie Weihrauch vor dir liegen. Möge das Erheben meiner Hände wie das Abendopfer sein.“ Und so betet er in diesem speziellen Fall wahrscheinlich abends.

Denken Sie daran, dass das Ende von Psalm 4 lautet: „Ich will gehen, für dich, o Herr, ich will schlafen gehen, für dich, o Herr, lass mich sicher wohnen.“ Und der Psalm ist ein Abendgebet, als er zu Bett geht. Und in dieser Dürre und dieser Krise geht er schlafen, ohne eine Antwort zu erhalten, aber im Vertrauen auf den Herrn.

Und das war Psalm 4. Aber einige Psalmen der Nummer drei auf Seite 132 werden in beträchtlicher Entfernung vom Heiligtum gesungen. Vielleicht wird er von einem Gegner gefangen gehalten. Das wären Psalm 42 und 43.

Psalm 42 und 43 sind ein Psalm. Es gibt einen Refrain, der in Psalm 42 und am Ende von 43 zweimal durchläuft. 42 ist die ansprechende Klage und 43 ist die Bitte.

Die Bitte wurde für ein separates Gebet ausgewählt, aber es handelt sich eigentlich um einen einzigen Psalm. 42 und 43 sind ein Psalm. Es beginnt also mit „Wie der Hirsch lechzt nach Wasserbächen“.

Meine Seele lechzt nach dir, mein Gott. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann kann ich Gott begegnen? Meine Tränen sind Tag und Nacht

meine Nahrung, während die Leute mich den ganzen Tag fragen: „Wo ist dein Gott?“ Daran denke ich, wenn ich mein Herz ausschütete.

Wie pflegte ich unter dem Schutz des Allmächtigen mit Freudenrufen und Lobgesang inmitten der festlichen Menge zum Haus Gottes zu gehen. Warum bist du so betrübt, meine Seele? Warum bist du so beunruhigt in mir? Setze deine Hoffnung auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott. Meine Seele ist betrübt in mir.

Darum will ich an dich denken vom Jordanland, von den Höhen Hamans, vom Berg Meziah. Mit anderen Worten: Er ist im Norden und wird aus irgendeinem Grund gefangen gehalten. Er sehnt sich danach, nach Jerusalem zu gehen, in die Gegenwart Gottes zu kommen und im Tempel anzubeten.

Dort oben im Jordan, wo die Wasserfälle sind, ruft die Tiefe, tief im Tosen deiner Wasserfälle, alle deine Wellen und Brandungen haben mich überspült. Am Tag lenkt der Herr seine Liebe in die Nacht. Sein Lied ist bei mir, ein Gebet zum Gott meines Lebens.

Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich trauern und vom Feind unterdrückt werden? Meine Gebeine leiden Todesqualen, während meine Feinde mich verspotten und den ganzen Tag zu mir sagen: Wo ist dein Gott? Warum bist du so betrübt, meine Seele? Warum bin ich so beunruhigt? Hoffen Sie auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott. Das ist Psalm 42. Und Sie können die Klage in diesem Psalm erkennen.

Nun 43, die Bitte: Gib mir Recht, mein Gott, und führe meinen Rechtsstreit gegen ein untreues Volk. Rette mich vor den Betrügern und Gottlosen. Du bist Gott, meine Festung.

Warum hast du mich verworfen? Warum muss ich trauernd und bedrängt vom Feind umhergehen? Sende dein Licht und deine treue Fürsorge. Sie sollen mich leiten und mich zu deinem heiligen Berg bringen, zu dem Ort, wo du wohnst.

Dann will ich zum Altar Gottes treten, zu Gott, meiner Freude und meinem Entzücken. Ich will dich mit der Harfe preisen, o Gott, mein Gott. Warum bist du so betrübt, meine Seele? Warum bist du so beunruhigt in mir? Hoffen wir auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott.

Offensichtlich ist er nicht im Tempel. Er sehnt sich danach, dorthin zu gelangen, aber er singt diesen Psalm in einer Art Exil, in der Sehnsucht, dorthin zurückzukehren. Nun, das gilt auch für die anderen hier aufgeführten Psalmen.

Wir haben das gelesen. Es gibt bestimmte Psalme, denke ich, und natürlich sollten wir sie lesen. Und das ist einer der großartigsten Psalme, die wir haben.

Manchmal, in Nummer vier, nicht entwickelt, wird die Darstellung der Feinde aus dem Heiligtum entfernt. Was hier mit Gunkel passiert und was er hier getan hat, ist, wie Sie an den Daten sehen können. Dies sind zum Beispiel die Daten: Die Darstellung der Feinde wurde aus dem Heiligtum entfernt.

Wir hören, dass er von Gegnern umzingelt ist. Fußnote 158. Es gibt Psalmen, in denen man hört, dass er von Feinden umzingelt ist.

Sie suchen ihn. Sie lauern ihm auf. Die Daten dazu liegen vor.

159 in der Fußnote. Sie weiden sich an seinem Unglück. Da sind die Daten.

Sie verspotten und verlachen ihn. 161. Wenn wir diese Dinge hören, werden wir nicht in den Rahmen eines Gottesdienstes geführt, sondern in eine Lebenssituation außerhalb des Hauses, wo der Leidende von der Hilfe Jahwes usw. getrennt ist.

Mit anderen Worten: Gunkel hat all diese Daten zusammengetragen und sie stehen in Ihren Fußnoten. Beim Lesen sollten Sie einen umfassenden Überblick über den Psalter und ein Gefühl für seinen Inhalt bekommen. Nummer sechs: der Schauplatz, die Lebens- und Todessituationen.

Gunkel sagt, diese Gebete behandeln keine alltäglichen Ereignisse. Vielmehr geht es um die schreckliche Entscheidung zwischen Leben und Tod. Die Beziehung zwischen den Feinden und dem Betenden betrifft auch die Frage, wer leben und wer sterben wird usw.

Das ist Nummer sechs. Einstellung Nummer sieben, Seite 136. Sie sind manchmal reumütig.

Manchmal geschieht es in Krankheit. Die Buße geschieht in Krankheit. Ich habe einen ganzen Psalm angeführt, Psalm 38, aber ich werde mir nicht die Zeit nehmen, den ganzen Psalm vorzulesen, aber Sie haben ihn in Ihren Notizen.

Diese Bußpsalmen behandeln nicht nur Krankheit, sondern lenken auch die Aufmerksamkeit auf die Kürze des Lebens. Einer der Psalmen, den wir hoffentlich ansprechen können, ist Psalm 90, der die Kürze des Lebens thematisiert. Nummer acht: Es geht um alle möglichen inneren Nöte und Sehnsüchte, insbesondere um den Wunsch, bei Gott zu sein.

Auf Seite 139 werden allerlei schwere Gedanken entwickelt. Auf Seite 140 beschäftigt ihn die Not und das Schicksal seines Volkes. Und in einigen Psalmen scheint er vor Gericht zu stehen, eine weitere Szene auf Seite 140.

Aber das Beste, was ich hier tun kann, ist, einen Eindruck von einem Gefühl zu vermitteln. Wenn Sie mit dem Psalter vertraut sind, wissen Sie, dass dies die eigentliche Grundlage des Psalters ist. Auf Seite 140 finden Sie die Gemeindeclagen, und am Ende der Seite finden Sie die Gemeindeclagen, die damit verbunden sind.

Kommen wir nun zu Seite 141 und sprechen über die Feinde. Hier geht es um die umfangreiche Verwendung von Begriffen. Es gibt viele Möglichkeiten, sich auf den Feind zu beziehen.

Anschließend werden die meisten dieser Begriffe (B) moralisch definiert. Anschließend sprechen wir über C, die Beschreibung der Feinde. Anschließend werde ich Ihnen die bemerkenswerte Denkweise von Mowinckel und Gunkel zeigen, denn sie lehnen David und den historischen König ab, was Mowinckel und Gunkel tun.

Es ist erstaunlich, wie er trotz all dieser Daten diese völlig falsch interpretieren kann. Das führt mich zurück zur Hermeneutik am ersten Tag. Sein Vorverständnis führt ihn zu einer völlig falschen Interpretation des Buches der Psalmen. Es ist für mich einfach unglaublich, dass man an all diese Daten gelangen kann.

Ich werde Ihnen hier nur Mowinckels Interpretation wiedergeben. Es gibt zwei große Gelehrte. Jeder in der Wissenschaft muss sie rezitieren: Gunkel und Mowinckel.

Mowinckel ist ein norwegischer Gelehrter und war ein Schüler von Gunkel. Ich zitiere ihn einfach. Es erstaunt mich einfach.

Aber wie dem auch sei, reden wir über die Feinde. Hier unter A finden wir die umfangreiche Verwendung von Begriffen für den Feind. Neben der einfachen Bezeichnung „Feinde“ und „ohne“ habe ich es in einer Fußnote erwähnt.

Es sind also nicht die Überwältigenden . Es gibt all die verschiedenen Wörter für den Feind und all die Referenzen, die Gunkel so sorgfältig identifiziert hat. Es handelt sich um eine riesige Datenmenge.

Und B auf Seite 141 ist die ausführliche Verwendung moralischer Begriffe für den Feind. Es lohnt sich, das zu lesen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wer der Feind ist. Wenn wir es unter B finden, denken wir an den Feind als militärischen Feind.

Oh ja. Und sehen Sie sich nur diese Reihe von Zeugen an, zwielichtige, betrügerische Leute. Das ist sehr interessant.

Ja. Um es in diese verschiedenen Bezeichnungen aufzuteilen. Das stimmt.

Er ist politisch nicht korrekt. Er nennt die Dinge beim Namen. Ich habe hier die hebräischen Wörter eingefügt, die dort stehen, aber das können Sie alles überspringen.

Sie tun Böses. Sie sind Schurken. Sie sind unverschämt.

Sie sind arrogant. Sie sind hochmütig. Sie sind gewalttätig, verlogen, stark, lügen als Zeugen, sind böse Menschen, gewalttätig, hinterlistig und verschlagen.

Er etikettiert sie mit solchen moralischen Begriffen. Der Feind ist, dass wir uns in einem spirituellen Krieg befinden. Und ich habe gestern gesagt, dass die Erde so klein aussieht, aber sie ist die Bühne im gesamten Universum, auch wenn man sie vom Ende unserer Galaxie aus mit einem Hubble-Teleskop nicht sehen kann, es ist nur eine kleine Bühne.

Und auf dieser Bühne haben wir den Krieg zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Tugend und Laster. Und wir befinden uns in diesem Kampf zwischen Christus und Satan. Dafür braucht man kein großes Universum.

Wir sind die Bühne und wir sind die Schauspieler auf dieser Bühne. Und Gott hat uns auserwählt, die Akteure auf dem Weg des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Tugend statt des Selbstvertrauens, des Egoismus und der Verzweiflung zu sein. Nur in dieser Welt befinden wir uns in einem großen spirituellen Kampf.

Und wenn wir zum Neuen Testament kommen, wird es noch deutlicher. Wir kämpfen nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen Fürstentümer und Mächte. Wir kämpfen gegen geistliche Mächte, aber das ist im Alten Testament nicht so deutlich.

Im Neuen Testament wird deutlich gemacht, dass hinter diesen bösen Menschen, dem Feind, Satan und die Mächte des Bösen stehen. C. Er beschreibt den Feind auf verschiedene Weise. Er beschreibt die Darstellung auf dem Schlachtfeld, dass es sich um den militärischen Feind handelt.

Zweitens werden sie als Jäger dargestellt, und er, die Gerechten, sind wie gejagte Tiere. Und drittens verwendet er tierische, zoomorphe Tierbilder für den Feind. Es sind Löwen, Stiere, Hunde.

Vier, ihre krummen Wege, ihre geheimen Meinungen und ihre verächtlichen Worte sind hier zusammengefasst. Ihre Wege, ihre Meinungen und ihre Worte. Das ist Nummer vier.

Und fünftens: Sie sind gegen Gott. Wenn man auf das Schlachtfeld zurückblickt, sieht man, dass es eine angreifende Truppe ist. Er ist von einer feindlichen Armee umzingelt und wird mit Pfeilen beschossen.

Die Feinde rennen gegen sie vor, als würden sie gegen eine umgestürzte Mauer kämpfen. Dementsprechend wird oft das Schwert in der Hand des Feindes erwähnt oder seine Pfeile und Bögen. Und ich denke, das gilt wörtlich für den König, da er in einen buchstäblichen Kampf verwickelt ist, denn sein Königreich ist fleischlich.

Er errichtet ein physisches, fleischliches Königreich. Unser Königreich ist eher geistlich. Wir sind keine politische Nation.

Wir sind eine geistliche Nation. Ihr seid das auserwählte Volk. Petrus sagt zur Gemeinde: „Ihr seid die heilige Nation und wir sind ein geistlicher Tempel.“

Das ist alles, was in 1. Petrus 2,9-10 steht. Darüber haben wir neulich gesprochen. Es wird jedoch ein Bild von ihren Jägern verwendet, und er ist ein gejagtes Tier. Die Gegner legen den Frommen heimliche Netze vor, wie man sie gern auf den Wegen der Tiere auslegt.

Dann sehen Sie 176, alle Psalmen. Sie graben Gräber in den Weg, damit die Ahnungslosen hineinfliegen. Alle möglichen Fallen, um Sie zu vernichten.

177, wo sie ihn jagen, wie man ein wildes Tier auf der Jagd jagt. Und 178 gibt Ihnen alles. Sie sehen das Messmaterial, das Gunkel uns hier gibt, um uns zu helfen, den Psalm zu verstehen.

Diese Vorlesungen sind übrigens neu für mich, ich habe noch nie auf diese Weise unterrichtet. Ich habe Gunkel erst vor zwei Monaten als Vorbereitung für diesen Kurs abgeschlossen. Es ist also etwas, was ich noch nie zuvor gemacht habe, es ist neu für mich, es so umfassend und mit dieser Tiefe zu unterrichten.

Wir singen einige Psalmen, die ich noch nie zuvor gesungen habe, weil ich gerade Kommentare dazu schreibe. Es war eine bereichernde Erfahrung für mich. Es war gut.

Die zoomorphen Bilder, die Tierdarstellungen und andere Passagen sprechen vom Feind wie von wilden Tieren, was die Angst des Psalmisten vor ihnen erkennen lässt. Dies sollte lauten: „Oh, sie tragen“, das sollte BLANK heißen. „Sie entblößen ihre Zähne.“

Sie reißen ihr Maul auf und gieren danach, sein Fleisch zu fressen. Sie sind Löwen, die den Beutegreifer ebenso bedrohen wie wütende Stiere oder beißende Hunde. Möge Gott ihren Biss zermalmen und ihre Zähne zertrümmern.

Das werden wir sehen, wenn wir Zeit haben, in Psalm 3. Da geht es um krumme Wege und geheime Meinungen. Gunkel fasst für uns noch einmal alle Psalmen zusammen, wo man dieses Motiv findet. Er hat sich jahrelang mit den Psalmen beschäftigt.

Er ist der Herr der Daten. Wir sind sehr privilegiert, dass uns all dies vorgelegt wird. Das ist wirklich sehr ausführlich.

Ich greife nur an der Oberfläche. Wenn man sich all diese Psalmen und Verse ansieht, geht es um eine tiefere Ebene. Wir können uns also glücklich schätzen, dass wir das haben.

Ich bin immer noch der Meinung, dass wir die Ägypter ausplündern, aber sie sind sowieso gegen Gott, Nummer fünf. Wer ist nun auf Seite 144 der Feind? Hier ist Mowinckel. Er interpretiert die Übeltäter, die Übeltäter, wie wir in Psalm 92 gesehen haben, als alle, die Böses tun.

Er interpretiert diesen Ausdruck so, dass er alle meint, die Zauber wirken. Mit anderen Worten: Sie wirken auf magische Weise mit ihren Worten einen Zauber, und das wird sie zerstören. Sie sind diejenigen, die Zauberer sind. Es sind Zauberer, die Zauber wirken können, um den Feind und den Psalmisten zu zerstören.

Sie sind also Zauberer. Niemand hat das verfolgt, aber er verbringt viel Zeit damit. Hier ist Gunkel.

Er spricht vom Psalmisten, der primitive Gefühle hatte. Damit meint er, er sei psychotisch, etwas neurotisch und leide möglicherweise an Paranoia. Ich hätte ihn ausführlicher zitieren sollen.

Das ist Gunkels direkte Aussage. Ursprünglich waren sie königlich, wurden aber später metaphorisch für den einfachen Bürger übernommen. Er sagt also, dass sie im ersten Tempel mündlich entstanden und für den König bestimmt waren.

Aber was wir tatsächlich haben, ist der zweite Tempel. Diese militärische Symbolik ist eine Metapher für die Menschen, die im zweiten Tempel leben. Sie sind krank, im wahrsten Sinne des Wortes krank.

Er könnte aber auch vermuten, dass sie psychisch krank sind. Dies gelte insbesondere für die Aussagen über den Krieg, da man sie wörtlich nehmen und nicht mit anderen Aussagen verwechseln könne. Er hält sie jedoch für Metaphern. Tatsächlich handelt es sich bei den Betenden nicht um große Politiker, sondern um einfache Bürger.

Das Vorbild für diese Äußerungen sind die königlichen Klagelieder, die von den einzelnen Klageliedern nachgeahmt werden. Ich denke, es würde so weitergehen,

der einfache Bürger ist seiner Ansicht nach krank. Dabei verlieren die einzelnen Klagelieder ihre wörtliche Bedeutung und werden zu Bildern und Symbolen.

Er zitiert Psalm 191 auf Seite 145. Ich halte das für eine falsche Auslegung. Dort findet sich kein Hinweis auf dämonische Mächte.

Aber sehen Sie, ich zitiere, das ist seine Zusammenfassung. Das Gebet – zwischen dem Y und dem E sollte ein Bindestrich stehen – das Gebet, der Betende. Das Gebet ist aus seiner Sicht körperlich krank, manchmal pathologisch und erotisch, was Gunkel primitive Gefühle nennt.

Zitat: Wenn Sie von Feinden sprechen, sollte man sich zunächst darüber im Klaren sein, dass der Betende sich typischerweise von einer Welt voller Feinde umgeben sieht. Diese Welt lässt sich nicht allein anhand der leidenschaftlichen Übertreibung des Leidenden erklären. Man kommt ihrem Verständnis näher, wenn man von der ursprünglichen Ursache des Klageliedes ausgeht: schwerer Krankheit und furchtbarer Lebensgefahr.

Ich habe nicht alles zitiert, aber mit anderen Worten: Weil er psychisch krank ist, stellt er sich vor, dass es für Gunkel keine echten Feinde sind. Er stellt sich seine Feinde vor. Mit anderen Worten: Er leidet unter Paranoia.

Stellen Sie sich vor, er ist nicht wirklich von Feinden umgeben, sondern fühlt sich allein, wie sich ein Mensch fühlen kann. So empfindet er es. Dem Psalmisten geht es also psychisch nicht gut.

Dr. Waltke, warum glauben Sie, dass er diese Interpretation wählt, obwohl er die Geschichte Israels kennt? Warum, glauben Sie, würde er diese Interpretation wählen, obwohl er die Geschichte Israels kennt? Er kennt das Leid, das dort geschah, ob er es nun weiß oder nicht, aber er weiß, dass dieses Leid nicht real ist. Warum, glauben Sie, geht er trotz all dieser Daten zu dieser Interpretation? Sagt er uns in seiner Exegese, warum er zu dieser Interpretation gelangt? Nein, sie basiert nicht darauf. Der Grund dafür ist, dass ich das ja gerade sage.

Für die Vorlesung war es so wichtig, dass sie vom König und von David stammten. Er erkennt zwar an, dass sie im königlichen Kontext entstanden sind, zieht aber den Schluss, dass sie – und das haben wir in einer anderen Vorlesung besprochen – auf einer ganz bestimmten Präsupposition beruhen, die besagt, dass dieses Material aus der Zeit des Zweiten Tempels stammt. Er bestreitet, dass es sich um einen König handelt.

Er sagt, ursprünglich war es ein König im Krieg. So war es dort, aber das haben wir nicht. Es ist unglaublich.

Es handelt sich also um ein Volk im zweiten Tempel. Er gelangte zu dieser Annahme aufgrund einer höheren Kritik aus der Zeit Wellhausens. Das ist der ganze Hintergrund, aber er ist überzeugt, dass es sich um einen zweiten Tempel handelt, obwohl sie keinen König haben.

Das ist also das Individuum. Was ist nun mit dem Individuum los? Und es geht von der Annahme aus, dass es körperlich krank ist. Okay.

Wenn also ein Mensch körperlich krank ist, wer sind dann seine Feinde? Und er kommt zu dem Schluss, dass sie in seinem Kopf existieren. Es ist unglaublich. Warum sollte man so viele Details über die Rechtschaffenen erzählen, wenn sie psychotisch, neurotisch oder paranoid sind? Warum sollte man das alles tun? Es erstaunt mich, zu dem Schluss zu kommen, dass es sich um einen körperlich kranken Menschen handelt.

Er stellt sich all das vor, was nichts mit geistigem Wohlbefinden zu tun hat. Der Feind existiert also nicht mehr, und was passiert, ist, dass der Feind nicht mehr all diese moralischen Begriffe sind. Was passiert, ist, dass in Wirklichkeit die Frommen, wir werden das sehen, die Frommen die Armen und die Bösen die Reichen sind.

Wir landen in einem Klassenkampf. Es ist unglaublich, was passiert. Und das setzt sich in der späteren Literatur fort, weil er davon ausgeht, dass die Frommen arm sind und die Reichen böse.

Daher kämpfen die Frommen auch gegen den Psalmisten, der seinerseits gegen die Reichen kämpft. Und am Ende haben wir einen Klassenkampf. Ich meine, das ist eine echte Bastardisierung des Psalters.

Ich kann es kaum ertragen. Das ist die sogenannte Wissenschaft. Also, lass mich einfach, da kommt er.

Die Bußpsalmen, wie erklären Sie das? Sie sind ein instinktives, egoistisches Gefühl der Sünde. Es ist egoistisch, dass ich so wichtig bin. Der Konflikt, sagt er, sei auf Klassenkampf zurückzuführen.

Die Frommen sind arm und gegen die Reichen. Der religiöse Gegensatz besteht darin, dass die Frommen davon überzeugt sind, dass die Reichen böse sind und so weiter. Für mich ist das wie die Mona Lisa, die ich am ersten Tag gemalt habe.

Und das ganze Problem ist, ich glaube nicht, dass er ein Recht auf Ehre hat. Ich finde es schwierig. Wie du so weit kommen kannst, mit deinem Herzen stimmt etwas nicht, mit meinem Verstand.

Und das ist Vorverständnis. Deshalb ging es in meiner ersten Vorlesung um Hermeneutik und spirituelles Verständnis. Das ist entscheidend für die Interpretation der Psalmen.

Und wir werden das besprechen, ja, jetzt gehen wir zu den Motiven, die wir haben. Das ist auf Seite 145. Und ich hoffe, einen umfassenden Überblick über den Psalter zu bekommen, und ein umfassender Überblick wird diese Feinde berücksichtigen.

Aber jetzt betrachten wir die Bittpsalmen und die moralischen Begriffe. Wir haben die verschiedenen Lebenssituationen betrachtet, aus denen sie entstanden sind, die ich gefunden habe, und dann haben wir uns angesehen, wer diese Feinde im Rahmen dieser Lebenssituationen sind. Er ist von Feinden umgeben, die Teil seiner Lebenssituation sind.

Und jetzt schauen wir uns die Motive dieser Art von Psalm an, und es gibt fünf Motive. Da ist die Ansprache auf Seite 146. Da ist die Klage auf Seite 147.

Es gibt eine Petition. Das haben wir auf Seite 148 besprochen. Und dann müssen Sie noch ein ganzes Stück weitergehen, bis Seite 186.

Kommen wir zum Thema Zuversicht, dem vierten Motiv, der Zuversicht. Ich glaube, das steht auf Seite, nein, eine Seite muss 156 sein. Ja, auf Seite 156.

Wir werden Melanie hier mit Siebenmeilenstiefeln durch den Lehrplan bringen. Und schließlich besprechen wir den Schluss des Psalms auf Seite 160. Alles klar.

Zunächst das Motiv der Ansprache. Wir haben also die Ansprache, die Klage. Und die Reihenfolge, die Kunkel hier verwendet hat, gefällt mir nicht.

Ich würde es ehrlich gesagt so anordnen, aber ich bin seiner Einleitung gefolgt. Man hat Anrede, Klage, Zuversicht, Bitte. Mit anderen Worten, die Zuversicht kommt normalerweise zwischen Klage und Bitte, sodass man mit Zuversicht und Glauben betet.

Und dann folgt eine Schlussfolgerung, die wir uns ansehen werden. Lassen Sie uns also über jeden einzelnen Punkt nachdenken. Zunächst einmal die Ansprache oder Aufforderung an Gott.

Und das sind nur einige grundlegende Informationen. Ich glaube nicht, dass ich das auf Seite 146, Betrachtungen zur Anrede an Gott, weiter ausführen muss. Auf Seite 147 finden wir die Klage oder die Beschwerde.

Und der einzige Punkt, auf den ich in dieser Vorlesung eingehen möchte, ist Punkt Nummer vier, nämlich dass es drei allgemeine Untermotive dieser Klage gibt, die es

wert sind. Das erste ist, dass Gott abwesend zu sein scheint, wie im berühmten Psalm 122. Aber Sie werden zum Beispiel lesen: „Ich bin aus euren Augen vertrieben worden.“

In Fußnote 123 finden Sie den Vers. „Der Herr wird mich nicht erhören.“ So fühlen Sie sich.

Verse. Warum, o Herr, stehst du so fern? Warum verbirgst du dich in Zeiten der Not? Psalm 10,1. Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Psalm 122,1. Es gibt also Daten, dass sich der Psalmist von Gott verlassen fühlt, so wie wir. Es gibt Zeiten, in denen man betet.

Manchmal kommt es mir so vor, als ob St. Louis sagt: „Du klopfst an die Tür, und sie öffnet sich nicht.“ Man klopft, bis die Knöchel blutig wund sind. Und wenn man es genauer betrachtet, öffnet es sich nicht.

Bei genauerem Hinsehen scheint es doppelt verriegelt zu sein. Wenn man nach oben schaut, ist es, als wäre das Licht aus. Niemand ist zu Hause.

Das ist keine ungewöhnliche spirituelle Erfahrung. Deshalb sind die Psalmen so beliebt, weil sie ehrlich sind. Wir können uns mit diesen Emotionen und Theorien identifizieren, weil er ihnen Ausdruck verleiht und uns inmitten all dessen zu einer Haltung des Glaubens zurückführen kann.

Er hat nicht nur das Gefühl, Gott sei abwesend, sondern auch, der Feind sei zu stark. Es gibt zu viele von ihnen. Und manchmal, wenn ich mir die Nachrichtenmedien anschau und meine Welt betrachte, muss ich zugeben, dass der Feind zu stark erscheint.

Man fragt sich, wie das jemals wieder gut gemacht werden kann? Wie kann das jemals geändert werden? Und wir identifizieren uns damit, dass der Feind einfach zu stark ist. Doch der Geist, der in uns ist, ist stärker als der Geist, der gegen uns ist. Letztendlich lässt sich Gott nicht besiegen.

Darum geht es in den Psalmen. Wir werden es schaffen. Und drittens: Ich komme nicht damit klar und bin dem Tode nahe.

Ich kann nicht mehr weitermachen. Ich brauche deine Hilfe. Ich denke, diese Punkte sind hier im Abschnitt „Romantik“ erwähnenswert.

Kommen wir nun zum Kern der Sache. Und das ist der Hauptteil. Ich weiß, es wird von 148 bis 156 gehen, oder? So ungefähr, wenn wir über die Petition nachdenken.

Worüber wir hier sprechen werden, ist der wichtigste Teil. Erstens beten sie in der Regel allgemein zu Gott, damit er sie erhört. Er tritt vor Gottes Gericht und bittet im Gebet um Urteil und Eingreifen.

Er bittet Gott, seinen Fall anzuhören. So kann er ihm den Fall vorlegen. Dabei verwendet er manchmal recht harsche Worte.

Der Hauptpunkt ist, dass Gott Mitleid hat und mir hilft oder mich erlöst. Und darauf möchte ich zurückkommen. Der vierte Punkt auf Seite 149 betrifft die konkreten, erkennbaren Bezüge.

Das können wir ganz überspringen. Nummer fünf in der Petition: Er sucht Gerechtigkeit vor dem Richterstuhl. Nummer sechs: Er stellt seine Petition vor.

Nummer sieben: Es geht um zwei oder drei einzigartige Situationen. Man muss zwischen Bekenntnispetitionen und Protestpetitionen unterscheiden. Ich komme darauf zurück.

Nun, und Nummer acht, er spricht über Wünsche. Das können wir überspringen. Nummer neun, Bitten und Wünsche, die sich gegen den Feind richten.

Wir werden das in einem ganz eigenen Abschnitt der Imprecatory Psalms behandeln. Dies ist auf Seite 152. In Nummer 10 auf Seite 154 entlarvt er Melanchols Ansicht zur Magie.

In Nummer 11 geht er auf vorwurfsvolle Fragen ein, wie lange, oh Herr, und so weiter. Nummer 12 ist die Begründung für göttliches Eingreifen. Gehen wir zurück zu Seite 148, das ist ungefähr der Punkt, an den wir uns wenden.

Erstens ist das der wichtigste Aspekt. Zweitens bittet er Gott, sich seinen Fall anzuhören, sein Gebet zu erhören und hinzuschauen. Manchmal hat er das Gefühl, Gott schlafe, und dann wacht er auf und sieht, was hier passiert.

Sehr, sehr dramatisch. Der Hauptteil ist, dass Gott ihm helfen und ihn erlösen wird, oder, ein ganz entscheidender Gedanke, erlösen. Das ist ein entscheidendes Wort: erlöse mich.

Das Wort wird mit „erlösen“, „retten“, „erlösen“ übersetzt. Es geht auf den Namen Jesu zurück, Yahshua. Yahshua, Hoshia, hat zwei Bedeutungen.

Die erste Idee, und vielleicht ist es besser, wenn Sie das alles aufschreiben. Anstatt zu versuchen, mir zuzuhören und zu lesen, hören Sie einfach zu und wissen Sie, dass es hier in den Notizen steht. Und Sie kehren dann dorthin zurück.

Die beiden Gedanken an Yahshua: Der erste Gedanke ist, dass es eine militärische Intervention geben wird, dass Gott eingreifen wird. Der zweite Gedanke, der immer präsent ist, ist, dass es auch einen juristischen Aspekt hat, weil es richtig ist. Als er also um Befreiung bat, bat er Gott, einzugreifen und ihn zu retten.

Der zweite Gedanke, der immer damit verbunden ist, ist, dass es richtig ist. Das sind die Grundgedanken dieser Notizen. Ich versuche, den Fall nach Sawyers Argumentation zu argumentieren.

Es gibt jedoch einen Punkt auf Seite 149, den wir erwähnen sollten: Wir beten zu Gott, uns aus unserer Situation zu retten, weil es gerecht ist. Doch dann füge ich hinzu, dass die Verantwortung für die Gerechtigkeit direkt beim König und vor allem bei mir selbst liegt. Wenn Gott dem unschuldig Leidenden nicht hilft, wird der Betroffene beschämt.

Beachten Sie jedoch, dass die geschädigte Partei die Verantwortung hat, zu schreien, wie im Fall einer Vergewaltigung. Wenn eine Frau vergewaltigt wird und nicht schreit, ist sie teilweise schuldig. Deshalb muss man in dieser Situation schreien.

Deshalb betont der Psalmist häufig, dass sie ihre Stimme erhoben haben. Man zählt darauf, dass der „Ich bin“ den Lauf der Gerechtigkeit aufrechterhält. Belassen wir es dabei. Vielleicht habe ich das zu deutlich ausgedrückt, aber wenn man über Vergewaltigung urteilt, muss man zeigen, dass die Frau um Erlösung geschrien hat.

Aber ich möchte nicht auf das ganze Gesetz eingehen. Das ist eine viel größere Diskussion. Der Punkt ist, dass man, wenn man in Not ist, die Verantwortung hat, zu schreien.

Wenn Sie nicht schreien, stimmt etwas nicht. Belassen wir es dabei. Und genau das möchte ich in diesem Absatz zum Ausdruck bringen.

Nummer sieben: Besondere Situationen, die meiner Meinung nach einen Kommentar wert sind. Diese besondere Situation kann eine Beichte sein. Sie beichten und bitten Gott um Vergebung.

Und so haben wir, dies sind einige davon: Vergib mir alle meine Sünden, tilge meine Bosheit. Vergib mir, oh Herr, vergib mir. Ergreife mich nicht mit meinen Sünden.

Sei nicht ewig zornig auf mich. Bewahre meine bösen Taten nicht. Das sind alles Geständnisse.

Wenn wir also leiden und glauben, es liege an unserer Sünde, dann wenden wir uns an Gott und bitten ihn im Vertrauen auf seine Vergebung. Im Neuen Testament

erfahren wir, dass die Grundlage dafür die Sühne Christi ist. So bleiben wir nie in der Sünde.

Wenn Gott uns nicht vergeben würde, wären wir in der Sünde gefangen. Es gäbe keine Erlösung. Wenn der verlorene Sohn kein Zuhause hat, in das er zurückkehren kann, hat er keine Hoffnung.

Aber wir haben immer ein Zuhause, in das wir zurückkehren können, wenn wir verschwenderisch waren. Es gibt immer Erlösung. Und hier kommen diese Bußpsalmen ins Spiel, die Sie hier haben.

Aber es gibt auch andere Psalmen, die Protest sind. Sie wissen, dass sie unschuldig sind. Und das ist die zweite Gruppe.

Hier sind einige ihrer Worte: „Prüfe mich“, „Untersuche mich“, das ist wörtlich gemeint, „meine Nieren und mein Herz“. Die Nieren sind der Sitz der Emotionen. Ich überlasse es Ihnen, herauszufinden, warum das so ist.

Er drängt den göttlichen Richter, mich zu rechtfertigen. Der Betende fleht mich an, seine Unschuld anzuerkennen und ihn nicht dem Schicksal der Sünder zu überlassen. Dies sind also Protestpsalmen.

Und das ist schwierig, denn wer kann schon sagen: „Ich bin unschuldig?“ Wir alle wissen, dass wir Sünder sind, aber man kann nicht in Ungewissheit leben, um Vertrauen zu haben. Man muss wissen, dass man entweder vergeben ist oder unschuldig. Und wenn man unschuldig ist, kann man beten: „Es ist richtig, dass ich erlöst werde.“

Sehen Sie, wenn man nicht von seiner Unschuld überzeugt ist, ist es schwierig, um meine Erlösung zu beten, was einen juristischen Aspekt hat, weil es richtig ist. David betet und sagt: „Vergib mir meine verborgenen Sünden.“ Paulus sagt: „Ich verurteile mich nicht selbst, aber ich weiß, dass meine verborgenen Sünden vergeben sind.“

Und wenn ich eine Sünde kenne, muss ich sie bekennen. Und dann brauche ich ein Bußlied. Aber wenn ich weiß, dass ich keine Schuld habe und mit dem Herrn wandle und darauf vertraue, dass er mich von all meinen Sünden reinigt, dann kann ich sagen: Ich bin unschuldig und Gott wird in dieser Situation das Richtige für mich tun.

Drittens bittet er Gott um Bekehrung und Schutz vor der Sünde. Damit will ich es bewenden lassen. Ich verlasse jetzt den Abschnitt mit den Bitten.

Und wir sind auf Seite 156, dem Abschnitt über Vertrauen. Und deshalb gibt es Ausdrücke. Das Vertrauen basiert darauf, wer Gott ist, Nummer eins.

Es basiert auf dem, was Gott für den Psalmisten getan hat. Und wie ich sagte, dies ist Seite 157. Gott hat eine großartige Erfolgsbilanz.

Wir werden das sehen, wenn wir Psalm 22 durchgehen. Auf Seite 158 finden wir die Gründe für Zuversicht. Das ist alles reichhaltiges Material.

Es gibt hier so viel Material, aber der Grund für das Vertrauen liegt darin, wer Gott ist. Er ist heilig, gerecht und gerecht. Und der Grund für das Vertrauen ist seine eigene persönliche Erfahrung, dass Gott ihn in der Vergangenheit erlöst hat.

Der dritte, also der erste Grund für Vertrauen ist Gottes Existenz. Der zweite ist seine persönliche Erfahrung und das, was Gott getan hat. Und ich würde es noch weiter ausdehnen.

Drittens, auf Seite 159, hat er Selbstvertrauen, weil er weiß, wer er ist. Er kennt seine Erwählung. Er weiß, dass er der König ist.

Der erste Grund für Zuversicht ist, dass ich weiß, wer Gott ist. Der zweite Grund für Zuversicht ist, dass ich weiß, was Gott getan hat. Ich hätte es besser machen sollen, als in den Notizen, aber so möchte ich es jetzt ausdrücken.

Ich weiß, was Gott getan hat, seine großen Werke in der Geschichte, seine mächtigen Taten. Drittens weiß er, wer er ist, dass ihm Herrlichkeit verliehen wurde. Ich habe Vertrauen, weil ich weiß, wer ich bin.

Ich bin ein Kind Gottes durch die Versprechen Gottes. Viertens weiß er, dass die Gottlosen keinen Platz bei „Ich bin“ haben und finden. Dann diskutiert er die Gründe für Unschuld und so weiter.

Das muss ich überspringen. Dann haben wir einige Gedanken zum Schluss. Der einzige Punkt, den ich hier zum Schluss ansprechen möchte, steht auf Seite 161.

Wir haben uns die Ansprache angesehen. Wir haben uns die Klage und all das angesehen. Wir haben uns die Petitionen und all das angesehen.

Wir haben uns die Zuversicht angesehen und sind nun zum Schluss gekommen. Oftmals enden sie mit absoluter Gewissheit. Gott hat ihr Gebet erhört.

Darum geht es uns hier: Zuerst die Daten und dann die Erklärung dazu. Hier sind die Daten. Ich vertraue auf Ihre Gnade.

Ich bin wie ein grüner Olivenbaum im Haus des Ich-bin. Ich vertraue auf die Gnade des Ich-bin für immer und ewig. Du segnest den Gerechten, o Herr, mit Erlösung und beschützt ihn wie ein Schild.

Du krönst ihn mit Gunst. Der Herr ist mein Schild, der mich beschützt. Mit Hilfe des ehrlichen Herzens richtet der Herr die Gerechten und vergilt demjenigen, der jeden Tag flucht, und so weiter.

In einigen Fällen, nicht in allen, aber in vielen Fällen, erlangten sie absolutes Vertrauen. In Psalm 4 ging er schließlich mit absolutem Vertrauen schlafen. Was ist die Erklärung für diese Wandlung? Manche sagen, es habe sich um ein priesterliches Orakel gehandelt, wie im Fall von Hanna, wo ein Priester sagte: „Gott hat dein Gebet erhört.“

Das gab ihnen diese Art von Selbstvertrauen. Das ist eine Erklärung. Ich glaube das nicht, weil ich denke, dass das im Text angedeutet worden wäre.

Dafür gibt es keinen Hinweis. Ich wende mich also nicht an Hannah, um eine Erklärung zu erhalten. Ich denke, es ist die Psychologie des Glaubens, die sie in ihrem Herzen sicher fühlen.

Ich denke, es ist die Psychologie des Glaubens. Ich denke, Gunkel hat hier recht. Im Gebet selbst vollzieht sich unbewusst und ungewollt, oft ganz plötzlich, eine wunderbare Metamorphose.

Das Gefühl der Unsicherheit und Zurückhaltung löst sich auf durch das glückliche Bewusstsein des Schutzes und des Geborgenseins in der Hand einer schützenden höheren Macht. Das ist Gunkel. Gewissheit durchbricht Zweifel und Fragen.

Aus der Furcht erwächst Zuversicht, und aus der Sorge und Ängstlichkeit erwächst der Mut, sich auf die Zukunft zu freuen. Wünsche und Sehnsüchte werden zu inneren Werten und Besitztümern. Aus dieser Erfahrung heraus schreibt Luther an Melanchthon: „Ich habe für dich gebetet.“

Ich habe das Amen in meinem Herzen gespürt. Aus dieser Erfahrung heraus formulierte Calvin die Regel des Betens inmitten von Bedenken, Angst und Schwanken. Wir sollten uns zum Beten zwingen, bis wir Erleuchtung finden, die uns beruhigt.

Wenn unser Herz wankt und verstört ist, dürfen wir nicht aufgeben, bis der Glaube siegreich aus dem Kampf hervorgeht. Ich stimme dem nicht ganz zu. Ich glaube, wir sollten um Zuversicht beten und dass wir mit Zuversicht enden, aber nicht alle Psalmen enden so.

Das ist mein Problem. Aber nicht alle Psalmen enden mit der Gewissheit, gehört zu werden. Vielleicht sollte ich noch einmal darüber nachdenken.

Ich sage das nicht ganz deutlich. Ich glaube nicht, dass wir so lange beten müssen, bis wir diese Gewissheit erlangen. Ich sehe einfach nicht, dass sich das durch alle Psalmen zieht.

Das ist ein Bereich, über den ich mehr nachdenken muss. Ich möchte mehr darüber nachdenken, was ich hier sage. Ich bin ein bisschen.

Das ist das Gute daran, ein Mann zu sein. Hören Sie also nicht darauf, wie im Gerichtssaal, hören Sie nicht darauf. Entfernen Sie das aus Ihrem Urteil.

Wenn ich das sage, fühle ich mich nicht wohl dabei. Irgendetwas stimmt nicht. Ich habe kein Vertrauen in das, was ich sage.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nr. 12, Bittpsalmen, Klage, Feind und Motive.